

Spiegelungen

ZEITSCHRIFT FÜR
DEUTSCHE KULTUR UND GESCHICHTE
SÜDOSTEUROPAS

HEFT 1.2017
JAHRGANG 12 (66)

Kontaktzonen literarischer Übersetzung

LITERARISCHE BEITRÄGE VON JOHANN LIPPET, LIVIU REBREANU UND CARMEN
ELISABETH PUCHIANU / ILLUSTRATIONEN VON ARMIN MÜHSAM / ZSUZSANNA
GAHSE / EGINALD SCHLATTNER / AKTIONSGRUPPE BANAT / NORA IUGA / GERHARDT
CSEJKA / RICHARD WAGNER / WILLIAM TOTOK / THOMAS PERLE

Herausgegeben von Florian Kühner-Wielach
unter Mitwirkung von Juliane Brandt, Enikő DácZ und Angela Ilić
im Auftrag des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte
Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Redaktion: Georg Aescht (Literatur), Juliane Brandt, Enikő DácZ (Ressortleitung
Wissenschaft und Literatur), Ralf Grabuschnig, Klaus Hübner, Angela Ilić (Ressort-
leitung Kultur), Florian Kühner-Wielach (verantwortlicher Redakteur), Doris Roth,
Joachim Schneider, Anton Sterbling



Institut für deutsche Kultur
und Geschichte Südosteuropas
an der LMU München

VERLAG
FRIEDRICH PUSTET

Die Zeitschrift *Spiegelungen* setzt die
Südostdeutschen Vierteljahresblätter (1952–2005) fort.

Gefördert von:  Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Abbildung vordere Umschlagseite: »Übersetzungen«, © IKG/S/Ralf Grabuschnig

Die wissenschaftlichen Beiträge dieser Ausgabe (Busa, Maček/Žigon, Brunner, Conterno) wurden im Rahmen eines doppelblinden Peer-Review-Verfahrens nach internationalen Standards begutachtet.

IMPRESSUM

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2017 Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar.

Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder.

Redaktion »Spiegelungen«
Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas
an der Ludwig-Maximilians-Universität München
Halskestraße 15, D-81379 München
Telefon: +49 (0) 89 780609-0, Fax: +49 (0) 89 780609-22
Zusendungen an die Redaktion werden erbeten an: redaktion@ikgs.de
Redaktionshinweise auf www.ikgs.de
Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

ISSN 1862-4995
ISBN 978-3-7917-2934-3

Bestellung, Vertrieb und Abonnentenverwaltung:
Verlag Friedrich Pustet, Regensburg
Gutenbergstraße 8, D-93051 Regensburg
Tel. +49 (0) 941 92022-0, Fax +49 (0) 941 92022-330
verlag@pustet.de
www.verlag-pustet.de

Preis des Einzelheftes: € 17,- zuzüglich Porto- und Versandkosten;
Jahresbezug: € 28,- zuzüglich Porto- und Versandkosten.

Bankverbindung: Verlag Friedrich Pustet, Sparkasse Regensburg,
IBAN DE37 7505 0000 0000 0002 08, BIC BYLADEM1RBG

Kündigung des Jahresabonnements nur schriftlich bis 1.10. zum Ende des jeweiligen Kalenderjahres.

Umschlaggestaltung & Layout: Martin Veicht, Regensburg
Satz: Vollhals Fotosatz, Neustadt a. d. Donau
Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg
Printed in Germany 2017

INHALT

Editorial	7
------------------	-------	---

WISSENSCHAFT

Kontaktzonen literarischer Übersetzung

ENIKŐ DÁCZ:	Vorwort zum Schwerpunktthema	9
KRISZTINA BUSA:	Wer haftet für den nächsten ungarischen Bucherfolg? ...	11
AMALIJA MAČEK UND TANJA ŽIGON:	Politik und Übersetzen. Auswirkung der politischen Wende(n) auf die Übersetzungen aus dem Deutschen ins Slowenische	25
KATI BRUNNER:	Der literarische Text als kulturelle Übersetzung: Die bukowinische Schriftstellerin Olga Kobylanska zwischen deutschsprachiger und ukrainischer Literatur	43

Übersetzen in der Praxis

JURKO PROCHASKO:	Im übertragenen Sinn – im Sinne der Übertragung. Zwischen Übersetzen und Psychoanalyse	53
GEORG AESCHT:	Ein Pfingstfest findet nicht statt. Dem Übersetzer bleibt sein selbstgerechtes Lamento über seine selbstverschuldete Mühsal	59
ENIKŐ SZENKOVICS:	Übersetzen: vom Hobby zur Verpflichtung	63
NORA IUGA:	Der Übersetzer ist ein Wortbändiger	65

Projektwerkstatt

WILLIAM HAYTER:	Translating Poetry of the Holocaust: Manfred Winkler	69
COSMIN DRAGOSTE:	Übersetzung als Vermittlung. Die Übersetzertätigkeit von Ștefan Octavian Iosif	85

Literaturwissenschaft

CHIARA CONTERNO:	In den Fußstapfen Conrad Ekhofs? <i>Der Pojaz</i> von Karl Emil Franzos und die jüdische Theatromanie	95
------------------	--	----

Quellen

MÁRIA RÓZSA: Das *Pesth-Ofner Localblatt* 1850–1865. Ein Beitrag zum deutschsprachigen Pressewesen von Pesth-Ofen 109

Rezensionen 119

Bálint Balla, Wolfgang Dahmen, Anton Sterbling: Demokratische Entwicklungen in der Krise? Politische und gesellschaftliche Verwerfungen in Rumänien, Ungarn und Bulgarien (*Olaf Leiß*) / Lucian Boia: Strania istorie a comunismului românesc (și nefericitele ei consecințe) (*Oleg Friesen*) / Ulrich Brinkmann: Sieben Mal Siebenbürgen. Architekturentdeckungen zwischen Braşov, Cluj und Sibiu (*Timo Hagen*) / Roxana Nubert: Temeswarer Beiträge zur Germanistik (*Markus Fischer*) / Tereza Pavlíčková: Die Entwicklung des Nationalitätenkonflikts in der Znaimer deutschen Presse 1850–1938 (*Cristina Spinei*) / Sören Pichotta: Schicksale – Deutsche Zeitzeugen in Rumänien. Lebensmut trotz Krieg, Deportation und Exodus (*Alexander Rubel*) / Ortfried Kotzian, Ioana Scridon, Luzian Geier: Deportation von Bukowinadeutschen in die Sowjetunion (*Alexander Rubel*) / Heléna Tóth: An Exiled Generation. German and Hungarian Refugees of Revolution, 1848–1871 (*Gábor Gángó*) / Andrea Zink, Sonja Koroliov: Unterwegs-Sein. Figurationen von Mobilität im Osten Europas (*Milka Car*)

Berichte 142

3. DIMOS-Tagung 2016 in Regensburg (*Elisabeth Knipf-Komlósi und Márta Müller*) / Nachwuchs-Workshop in Bad Kissingen: »Lost Places – Shared Spaces« (*Gustav Binder*) / Workshop: »Rumäniendeutsche Literatur und Biographien« in Jena (*Alice Buzdugan*) / Tagung: »100 Jahre Hungarologie in Berlin« (*Juliane Brandt*) / Workshop: »Das multiethnische Kronstadt als literarischer Erfahrungsraum in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts« (*Réka Sánta-Jakabbázi*) / Tagung: »Challenges and Opportunities of Migration in and from South East Europe« (*Ralf Grabuschnig*) / »Căpitan Codreanu und seine Erben«. Aufstieg, Fall und posthume Karriere des rumänischen Faschistenführers und seiner Bewegung – Buchvorstellung und Runder Tisch (*Katrin von Boltenstern*)

LITERARISCHE TEXTE

JOHANN LIPPET: Prosa 157
JOHANN LIPPET: *ich könnte meinen kopf zum museum erklären*
oder
Richard Wagner in Selbstzeugnissen 167
LIVIU REBREANU: Der Wald der Gehenkten. Neu übersetzt von
Georg Aescht (Auszug) 171
CARMEN ELISABETH
PUCHIANU: Gedichte 183

Illustrationen von Armin Mühsam

FEUILLETON

Aspekte

ZSUZSANNA GAHSE:	Kleiner Städtevergleich	195
EGINALD SCHLATTNER:	Biografie der gewussten Wirklichkeit	197
CHRISTINA ROSSI:	45 Jahre Aktionsgruppe Banat	222
NORA IUGA:	Zwischen politischer Aussage und sprachlichem Gaukelspiel	224
GERHARDT CSEJKA:	Richards Mühle: mahlend vom Rand zur Mitte	230
ANTON STERBLING U. A.:	Ein Satz für Richard Wagner. Gratulationen zum 65. Geburtstag von Freunden, Weggefährten, Kollegen und guten Bekannten	233
MICHAELA NOWOTNICK:	»Es sind wie immer mehrere Projekte« – Gespräch mit William Totok	241
IRINA WOLF:	»Ich möchte den Frauen etwas zurückgeben in dieser männerdominierten (Theater-)Welt« – Interview mit Thomas Perle	245
MIRA MILADINOVIĆ		
ZALAZNIK:	Igor Šentjunc, ein begnadeter Fabulierer	251
OLIVIA SPIRIDON:	Hundert Jahre seit der Geburt von Georg Scherg	256
CORNELIUS SCHERG:	»Jedes Blatt Papier, das er in die Finger bekam, wurde wie unter Diktat beschrieben«	258
KLÁRA KUTI:	Wir und die Anderen. Zur Gegenwart des Ungarndeutschen Museums Tata	260
LADISLAV GYÉMÁNT:	Nachruf auf Krista Zach	262

Besprechungen

		265
Sofia Andruchowytsh:	Der Papierjunge (<i>Marina Klyshko</i>) / Kateryna Babkina: Heute fahre ich nach morgen (<i>Kati Brunner</i>) / Svetislav Basara: Die Verschwö- rung der Radfahrer (<i>Milka Car</i>) / Ruth Beckermann: Die Geträumten (<i>Martin</i> <i>A. Hainz</i>) / Max Blaulich: Unbarmherziges Glück (<i>Horst Samson</i>) / Ana Blandiana: Die vier Jahreszeiten (<i>Edith Konradt</i>) / György Dragomán: Der Scheiterhaufen (<i>Jürgen Israel</i>) / Kristiane Kondrat: Ein großer Buchstabe fällt von der Wand (<i>Olivia Spiridon</i>) / Terézia Mora: Die Liebe unter Aliens (<i>Klaus</i> <i>Hübner</i>) / Iván Sándor: Husar in der Hölle 1914 (<i>Imre Kurdi</i>) / Andrei Schwartz: Himmelverbot (<i>Aurelia Brecht</i>)	

FORUM

Rundschau	289
Aus dem IKGS	297
Bildnachweise	302

Wer haftet für den nächsten ungarischen Bucherfolg?*

Von Krisztina Busa

Will man den Erfolg übersetzter Belletristik auf dem deutschen Buchmarkt durch die kontinuierliche Buchpräsenz mehrerer zeitgenössischer Autoren definieren, so nimmt die ungarische Literatur zurzeit eine starke Position in Deutschland ein. Bis 2015 gab es drei Autoren – Imre Kertész, Péter Nádas und Péter Esterházy –, die von sich behaupten konnten, dass fast alle ihre Werke in neuen Übersetzungen auf Deutsch zu erhalten sind. Alle drei Autoren werden mittlerweile von namhaften, großen Verlagen in Deutschland vertreten, ihre neuen Bücher in kürzester Zeit von sehr guten Übersetzern ins Deutsche übertragen und auch in tonangebenden Zeitschriften/Zeitungszensiert. Für eine periphere, kleine Literatur ist diese Stellung beachtenswert.¹ Umso schmerzhafter wiegt der Verlust von Kertész und Esterházy 2016 für die ungarische und europäische Literatur.

Das gewachsene Interesse an ungarischsprachiger Belletristik ist das Ergebnis einer Entwicklung aus den 1970er-Jahren, verstärkt aus den 1980er-Jahren, als sich die Aufmerksamkeit zuerst auf Dissidenten-Autoren wie György Konrád richtete.² Am Anfang standen oft kleinere Autorenverlage in der Schweiz, Österreich oder Deutschland mit großem Engagement und Risikobereitschaft für unbekannte, osteuropäische Schriftsteller, wie der 1990 gegründete Rowohlt Berlin Verlag mit Péter Nádas oder der Züricher Amman-Verlag³ (1981–2010) mit László Krasznahorkai und der Matthes & Seitz Verlag mit dem essayistischen Werk von László F. Földényi. Der österreichische Residenz Verlag betreute die Werke von Péter Esterházy bis 1999. Im selben Jahr intensivierte der Gastlandauftritt Ungarns bei der Frankfurter Buchmesse das Interesse auch der größeren Häuser an ungarischen Autoren und brachte für Sándor Márai und Imre

* Anspielung auf den Buchtitel von Péter Esterházy: *Wer haftet für die Sicherheit der Lady?* Aus dem Ungarischen von Hans-Henning Paetzke. Frankfurt a. M. 1989.

1 Vgl. Norbert Bachleitner, Michaela Wolf: Auf dem Weg zu einer Soziologie der literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum. In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* (2004) Bd. 29, H. 2, S. 1–25, hier: S. 2.

2 Seine Werke sind zuerst beim Luchterhand und Paul List Verlag München, ab 1980 im Suhrkamp Verlag erschienen.

3 Der 1981 gegründete Amman Verlag stellte 2010 seine verlegerische Tätigkeit ein, seitdem betreut der S. Fischer Verlag Krasznahorkais Werke.

Kertész den Durchbruch. 2002 lenkte der Nobelpreis für Imre Kertész die Aufmerksamkeit ein weiteres Mal auf die ungarische Literatur.⁴

Die ersten Erfolge von László Darvasi und Attila Bartis fallen schon in die frühen 2000er-Jahre, genauso von Antal Szerb. In den letzten Jahren sind weitere neue Autoren, wie Krisztina Tóth oder György Dragomán,⁵ mit sehr guten Kritiken aufgefallen. Außerdem tauchen einige Autorennamen nach einem Verlagswechsel wieder auf, deren Erstveröffentlichungen schon circa zehn Jahre zurückliegen und mittlerweile vergriffen sind, so z. B. Iván Sándor und Gergely Péterfy,⁶ die beide im Wiener Nischen Verlag ihre letzten Romane herausgebracht haben.

Dieser Beitrag untersucht, welche Qualitäten der ungarischen Literatur das Interesse der deutschsprachigen Leser in den vergangenen Jahrzehnten weckten und betrachtet inhaltliche und strukturelle Gegebenheiten, die die Entwicklung der deutsch-ungarischen literarischen Beziehungen begünstigen. Das anhaltende Interesse für die ungarische Literatur in den letzten Jahrzehnten war kein Selbstläufer. Die Wege des Erfolgs oder des Misserfolgs einzelner Autoren oder Bücher sind sehr verschlungen und kaum zu kalkulieren. Manche Werke verfügen innerhalb weniger Jahre sogar über mehrere Übersetzungen, wie der *Roman eines Schicksallosen* von Imre Kertész – die erste deutsche Veröffentlichung aus dem Jahr 1990⁷ wurde kaum wahrgenommen, die Neuübersetzung von 1996⁸ wurde zum Welterfolg und brachte seinem Autor den ersten literarischen Nobelpreis in der Geschichte der ungarischen Literatur ein. Auch wenn sich ein solcher Erfolg nicht berechnen lässt – was sind die Bedingungen, Vorarbeiten, günstigen Konstellationen, die vielen ungarischen Autoren die gegenwärtige Aufmerksamkeit in den deutschsprachigen Ländern und europaweit bescheren?

Interessanterweise sind es nicht nur Autoren, die zu Lebzeiten Erfolge für sich verbuchen können. Auch Werke der Zwischenkriegszeit konnten um die Jahrtausendwende in neuen Übersetzungen die Gunst der deutschen Leserschaft erobern, wie das Beispiel des bürgerlichen Schriftstellers Sándor Márai zeigt.

DAS DEUTSCHE UND DAS UNGARISCHE GESICHT SÁNDOR MÁRAIS

Die Márai-Welle breitete sich von Italien nach Deutschland aus; am Erfolg war die in Rom lebende deutschsprachige Autorin und Übersetzerin aus dem Ungarischen,

4 Auch für die Gründung der Ehinger-Bibliothek, die deutschsprachige Übersetzungen ungarischer Werke sammelt, bildete der Nobelpreis für Imre Kertész die Initialzündung, wie dies die Bibliotheksgründerin Gudrun Brzoska am 5. Juni 2013 in Regensburg bei einer Ausstellungseröffnung erklärte. Die Ehinger Bibliothek wird im Sommersemester 2017 dem Ungarischen Institut München e. V. (UIM) übereignet, am Standort des Hungaricums – Ungarisches Institut der Universität Regensburg (HUI) neu aufgestellt und vom HUI weiter betrieben. Es ist geplant, sie mit der Bibliothek des UIM als Sonderbestand in die Universitätsbibliothek Regensburg zu integrieren.

5 Bartis, Darvasi und Dragomán werden von Suhrkamp betreut, die Romane vom Antal Szerb, dem Zeitgenossen Márais, sind bei dtv erschienen, Krisztina Tóths Werke beim Wiener Nischen Verlag.

6 Iván Sándors erste auf Deutsch veröffentlichte Romane, *Geliebte Liv* (2006) und *Spurensuche* (2009) sind bei dtv erschienen, Gergely Péterfy debütierte 2008 mit dem Roman *Baggersee* beim Wiener Paul Zsolnay Verlag.

7 Imre Kertész: *Mensch ohne Schicksal*. Übersetzt von Jörg Buschmann. Berlin 1990.

8 Imre Kertész: *Roman eines Schicksallosen*. Übersetzt von Christina Viragh. Berlin 1996.

9 Manche Manieriertheiten Márais, die ihm ungarische Leser ankreiden, wurden von Christina Viragh geglättet. Dies wirkte sich auch auf die englische Übersetzung aus, die anhand der deutschen Übersetzung entstand. Siehe dazu: Peter Sherwood: *On the German and English Versions of Márai's A gyertyák csonkig égnek* [Die Glut]. In: Steven Tötösy de Zepetnek, Louise O. Vasvári (Hgg.): *Comparative Hungarian Cultural Studies*. West Lafayette 2011, S. 111–122.

Christina Viragh, maßgeblich beteiligt.⁹ Denn obwohl Márais Roman *Die Kerzen brennen ab* erstmals schon 1950¹⁰ auf Deutsch erschienen war, kann nicht einmal von einer unterbrochenen Rezeption gesprochen werden, vielmehr handelte es sich in den 1990er-Jahren um eine Neuentdeckung des Autors in Deutschland.¹¹

Die Tatsache, dass der Ein-Mann-Verleger Siegfried Heinrichs nach einem Hinweis des Übersetzers Hans Skirecki den Riecher für die Klasse Márais hatte und die *Bekenntnisse* schon 1996 veröffentlichte, Jahre bevor *Die Glut* durch Piper ein Bestseller wurde, gehört zu den eher »typischen Tragödien« der Kleinverleger in Deutschland. Obwohl Heinrichs Oberbaum Verlag auch die Tagebücher Márais 2001 binnen weniger Monate auf den Markt brachte, führen nicht seine Publikationen, sondern die Lizenzausgaben des Großverlages Piper den finanziellen Gewinn ein.¹² Márais Fall zeigt aber auch, dass das Engagement und das Marketing finanzstarker Großverlage wichtig ist für den Erfolg auf dem Buchmarkt und dass der finanzielle Erfolg Türöffner für das ganze Œuvre eines bis dahin unbekanntes Autors sein kann.

Die westeuropäische Erfolgswelle Márais ab Ende der 1990er-Jahre überraschte auch die ungarische Öffentlichkeit. Sándor Márai hatte untersagt, seine Bücher in Ungarn zu veröffentlichen, solange im Land sowjetische Truppen stationiert waren. So konnten seine Werke nur im Ausland herausgebracht und dementsprechend im sozialistischen Ungarn auf Umwegen (Antiquariate, Familienbibliotheken, Touristenschmuggel) beschafft werden. Die Herausgabe seiner Werke und seine Nachwenderezeption in Ungarn setzten aus diesem Grund kurz vor seiner Entdeckung in Italien und Deutschland in den 1990er-Jahren ein.

Doch wird Márai in Ungarn intensiver anhand seiner Tagebücher wahrgenommen, während in Deutschland die Romane *Die Glut*, *Das Vermächtnis der Eszter*, *Die Gräfin von Parma* und *Die Nacht vor der Scheidung* zu seinem Erfolg beitrugen. Eher der gesellschaftspolitische Chronist als der belletristische Autor zog also die Aufmerksamkeit der ungarischen Öffentlichkeit der 1990er-Jahre auf sich.

Die Gründe für die Beliebtheit des Autors in Ungarn hat 2011 der Helikon Verlag durch eine Online-Umfrage beleuchten wollen, nachdem der Verlag in den letzten zehn Jahren über eine Million Exemplare von Márais Büchern verkauft hatte. An erster Stelle hatten 44 Prozent der über 1000 Zuschriften den Denker erwähnt, den Schriftsteller schätzten 29 Prozent, seinen Stil 17 Prozent. Das mit über 250.000 Exemplaren meistverkaufte Márai-Buch war *Füveskönyv* (1943), das »Kräuterbuch«,¹³ eine literarische Sentenzensammlung nach den Vorbildern stoischer Denker, gefolgt von *Die Glut*, einzelnen Bänden aus der Reihe *Das vollständige Tagebuch* und dem Roman *Das Vermächtnis der Eszter*.¹⁴ *Die Glut*, der neuübersetzte Roman des in der Bundesrepublik bis 1998 für einen breiteren Leserkreis unbekanntes Autors Márai, erfüllt andere Erwartungen beim deutschsprachigen Leser als seine ungarische Textvorlage *A gyertyák*

¹⁰ Alexander Márai: *Die Kerzen brennen ab*. Übersetzt von Eugen Görcz. Wien, Berlin 1950.

¹¹ Vgl. Wendelin Schmidt-Dengler: Entdeckung eines Europäers. In: *Falter*, 18.10.2000.

¹² Marc Neller: *Bekenntnisse eines Kleinverlegers*. In: *Der Tagesspiegel*, 30.11.2004, <<http://www.tagesspiegel.de/berlin/bekenntnisse-eines-kleinverlegers/566694.html>>, 17.2.2016.

¹³ Auf Deutsch ist »Kräuterbuch« bisher nicht erschienen, ähnliche Betrachtungen, alltägliche Miniaturen enthalten jedoch die 2001 und 2007 bei Piper erschienenen Bände: *Himmel und Erde. Betrachtungen* und *Die vier Jahreszeiten*.

¹⁴ Márai Sándor a magyar irodalom legjobb három írójának egyike, de túl pesszimistának tartjuk őt [Sándor Márai ist einer der drei besten Autoren der ungarischen Literatur, aber wir halten ihn für zu pessimistisch], <<http://www.helikon.hu/cikkek/Marai-Sandor-a-magyar-irodalom-legjobb-harom-irojanak-egyike-de-tul-pesszimistanak-tartjuk-ot/1703/>>, 11.3.2016.

csönkig égnek [Die Kerzen brennen bis auf den Stummel herunter], die zwar für ein breiteres Publikum in Ungarn neu entdeckt werden musste, deren Autor aber trotz seiner Emigration eine bekannte und anerkannte Größe blieb. Márais Festhalten an der ungarischen Sprache als Schriftsteller in der Emigration und an seiner politisch begründeten Nicht-Beteiligung am ungarischen Kulturleben machten den Autor, auch ohne dass seine Bücher zugänglich gewesen wären, zu einer Orientierungsgröße in Ungarn. Diese Last mussten seine Romane ab Ende der 1990er-Jahre in Deutschland nicht mittragen. Die Rezeption konnte unbeschwerter erfolgen und Márais Geschichten in den Vordergrund rücken. Diese Unterschiede in der ungarischen und deutschen Rezeptionsgeschichte Márais nach der Wende lassen erkennen, dass der Impuls für den deutschen Márai-Erfolg nicht von Ungarn ausgegangen war. László Márton weist in Bezug auf *Die Glut* und *A gyertyák csönkig égnek* auf die Tatsache hin, dass eine gelungene Übersetzung mit den in der Zielsprache zeitgleich entstandenen zeitgenössischen Prosatexten konkurriert und von der Rezeption der Entsendungskultur oft vollkommen unbeeinflusst bleibt.¹⁵

DIE REZEPTION DER UNGARISCHEN LITERATUR IN DEUTSCHLAND

Die Voraussetzungen für die Prosaerfolge der letzten Jahrzehnte auf dem deutschen Buchmarkt wurden in Ungarn schon lange vor der politischen Wende um 1989 geschaffen.

Die seit den 1980er-Jahren erhöhte Aufmerksamkeit der deutschen Leser gegenüber ungarischen Autoren traf die seit den 1970er-Jahren entstandene, neue ungarische Literatur in einer Phase, als diese sich nach einer text- und kontextzentrierten Erneuerung wieder dem »Geschichtenerzählen« zuwandte. Diese traditionellere Art des Erzählens scheint auf die deutschen Leser der Nach-Postmoderne eine besondere Anziehung ausgeübt zu haben.

Die Frage, warum einige ungarische Autoren in Deutschland gerne gelesen werden, wird in Ungarn seit der Wende und insbesondere nach dem Auftritt als Gastland der Frankfurter Buchmesse 1999 häufig gestellt. In der Redaktion von Árpád Bernáth und Attila Bombitz von der Universität Szeged entstanden mehrere Bände, die sich mit dem Presseecho der Messe,¹⁶ mit der ungarischen literarischen Präsenz nicht nur in Deutschland,¹⁷ sondern auch in anderen europäischen Ländern, und mit der Rezeption verschiedener Autoren in Deutschland sowie mit Übersetzungsfragen¹⁸ befassen.

Katalin Frank-Schneider charakterisiert die Rezeption der ungarischen Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1980 und stellt fest, dass der Fokus in erster Linie auf den gesellschaftspolitischen Veränderungen lag. Schon damals bestand also die Ten-

15 László Márton: Azok az ismeretlen magyar remekművek. Hozzászólás Karátson Endre Kinek írunk? című esszéjéhez [Jene unbekannt ungarischen Meisterwerke. Beitrag zum Essay von Endre Karátson »Wem schreiben wir?«]. In: *Jelenkor* 47 (2004) Nr. 11, S. 1159–1164, <<http://www.jelenkor.net/archivum/cikk/658/azok-az-ismeretlen-magyar-remekmuvek>>, 11.3.2016.

16 Árpád Bernáth, Attila Bombitz (Hgg.): Frankfurt '99. Magyarország részvétele a könyvvásáron a német sajtó tükrében [Frankfurt '99. Die Teilnahme Ungarns an der Buchmesse im Spiegel der deutschen Presse]. Szeged (ohne Jahr).

17 Árpád Bernáth, Attila Bombitz (Hgg.): Magyar irodalmi jelenlét idegen kontextusban [Ungarische literarische Präsenz im fremden Kontext]. Szeged 2003.

18 Árpád Bernáth, Attila Bombitz (Hgg.): Miért olvassák a németek a magyarokat? Befogadás és műfordítás [Wieso lesen die Deutschen die Ungarn? Rezeption und literarische Übersetzung]. Szeged 2004.

denz, die ungarische Literatur als Schablone zum besseren Verständnis der sozialen und politischen Verhältnisse im Land heranzuziehen.¹⁹ Dieses Primat des Politischen bestätigen Autoren und Verlagslektoren aber ebenso für die Nachwendezeit.²⁰ Nicht nur die ungarische, sondern die osteuropäische Literatur insgesamt wurde als Phänomen rezipiert; das Interesse an den Stoffen, die die persönlichen Erfahrungen in den sozialistischen Gesellschaften zu verstehen halfen, bestand nach 1989 weiter.²¹

Péter Balassa, ein Kritiker, der parallel zur literarischen Prosawende sehr einflussreich an einem Perspektivenwechsel in der Kritik arbeitete, fragte 1995 nach den Gründen der Beliebtheit von Kertész, Esterházy, Krasznahorkai und Nádás bei den deutschen Lesern.²² Diese Autoren – so Balassas Vermutung – werden in den deutschsprachigen Ländern gelesen, weil sie zu den »alten Autoren« (ung. »régí írók«) gehören. Sie wollen noch eine eigene Textwelt bauen; auch wenn diese Welt teilweise zusammengebrochen, fragmentarisch, ironisch oder tragisch ist, sind ihre Werke nicht ausschließlich autoreferenziell. »Wer noch darstellen kann und will, der kann und will nicht zum radikalen Monologismus gelangen, zur Einsamkeit des selbstauflösenden Egos, in dessen Welt erscheint noch der andere Mensch, der andersartige Mensch.«²³ Auch die Sinnhaftigkeit des Mangels, einer Erfahrung, die in den postindustriellen und postindividuellen Gesellschaften schon verloren ging, verbindet diese Autoren. Sie üben Kritik an der Modernität, aber nicht im Sinne einer radikalen Postmoderne. Die Pflicht, die Wahrheit aufdecken zu müssen, schlummert noch als Überzeugung in ihren Werken. Sie stellen »die Situation des europäischen Individuums dar, die sich gleichzeitig prämodern bzw. kaum modern (ungarisch und osteuropäisch) sowie in der Ausweglosigkeit der Modernität«²⁴ zeigt. Zustände, die den Lesern der westlichen, post-individuellen Gesellschaften zwar fern, aber doch noch bekannt sind und deshalb Resonanz finden. Balassa behauptet außerdem,

soviel, wie die ungarische Literatur in der letzten Zeit an Universalität gewonnen hatte, hatte die westliche Literatur an Sensibilität für die Regionalität, für interkulturelle und multikulturelle Erscheinungen gewonnen, in denen die »alten Schriftsteller« die Kraft der Konfrontation ausüben können.²⁵

19 Katalin Frank-Schneider: A magyar irodalom fogadtatása a Német Szövetségi Köztársaságban [Die Rezeption der ungarischen Literatur in der Bundesrepublik Deutschland]. Budapest 1985, S. 7–8. Diese Analyse entstand noch vor Erscheinen der emblematischen Texte der ungarischen Prosawende (Esterházy's *Einführung in die schöne Literatur* und Nádás' *Buch der Erinnerung*), konnte also auf diese Veränderungen nicht eingehen; vgl. auch die Aussage der Übersetzerin Hildegard Grosche in: Lutz Cleffmann: Mehr als eine Feierstunde. Verleihung des Andreas-Gryphius-Preises [an Hildegard Grosche]. In: *Rheinische Post*, 4.7.1981.

20 Vgl. Miklós Mészöly: Párbeszédkiértel. A kérdező: Szigeti László [Der Versuch des Dialogs. Die Fragen stellt László Szigeti.] Pozsony 1999, S. 189. Das Interview wurde 1994–1996 geführt; Katharina Raabe: Der erlesene Raum. Literatur im östlichen Mitteleuropa seit 1989. In: *Osteuropa* 59 (2009) 2–3, S. 205–227, hier: S. 215.

21 Raabe: Der erlesene Raum, S. 215. Auch bei ganz aktuellen politischen Ereignissen merkt man, dass die Reflexe weiterhin funktionieren, Autoren nach/zu besonderen Krisen zu Wort kommen zu lassen: Die Novemberausgabe 499/500 2015 der Zeitschrift *Literatur und Kritik* von Karl-Markus Gauß mit dem Titel »Das andere Ungarn« ist unter dem Eindruck der viel kritisierten Reaktionen der ungarischen Regierung auf die Flüchtlingskrise im Herbst 2015 entstanden.

22 Péter Balassa: A hang és a látvány. (Miért olvassák a németek a magyarokat?) [Die Stimme und die Vision. (Wieso lesen die Deutschen die Ungarn?)]. In: *Jelenkor*, Juli–August 1995, S. 664–668, für die folgenden Ausführungen vgl. S. 664–665.

23 Ebenda, S. 665.

24 Ebenda.

25 Ebenda.

Márton Szilágyi begibt sich anlässlich des Gastlandauftrittes Ungarns 1999 auf der Frankfurter Buchmesse auf die Suche nach Charakteristiken der Gattungsgeschichte der ungarischen Literatur. Eine Skizze, die explizit für die deutschen Leser formuliert worden ist, stellt fest, dass Diskontinuität und die unterbrochenen Traditionen in der ungarischen Literatur nicht nur für das 20. Jahrhundert wichtig sind, sondern dass »das Bewusstsein des Traditionsbruchs [...] als Motor poetischer Bereicherung« die ungarische Literatur »konstant und immer wiederkehrend« präge.²⁶ Genau dieses Bewusstsein für die immer wieder unterbrochenen Kontinuitäten spiele eine große Rolle auch bei der Hinwendung zu den Traditionen, die gerade »die international interessanten Leistungen der ungarischen Gegenwartsliteratur« auszeichnen würden.²⁷ Im Bereich der Prosa würden sich tatsächlich bei allen erwähnten Autoren der Prosawende eindrucksvolle Umdeutungen und Dekonstruktionen des traditionellen Erinnerungs-, Familien- und Entwicklungsromans finden.

EINIGE GRÜNDE FÜR MÁRAIS BELIEBTHEIT BEI DEN DEUTSCHEN LESERN

István Fried, einer der wichtigsten Márai-Kenner, stellt bei seinen Forschungen in Bezug auf den Erfolgsroman *Die Glut* die These auf, dass das Publikumsinteresse durch die Kombination der schon bekannten Monarchie-Literatur mit deren bislang unbekanntem ungarischen und polnischen Aspekten habe angefacht werden können. Themen, die der deutsche Leser aus der deutsch-österreichischen Perspektive schon durch die Autoren um »Jung-Wien« kennenlernen konnte, wurden bei Márai aus der Sicht von Personen erzählt, die in Ungarn und Polen entferntere, unbekanntere Varianten des Untergangs der Monarchie erlebten.²⁸ Der Komparatist János Szávai erklärt Márais westeuropäischen Erfolg mit den wiederkehrenden Topoi des griechisch-christlichen Kulturkreises seiner Romane. Die Bücher aus den 1930er- und 1940er-Jahren seien intellektuelle Essayromane, wie sie auch von Thomas Mann und André Gide verfasst worden seien, eng verbunden mit den Prosatraditionen, die sich auf sog. Metanarrative beziehen, wie »der verlorene Sohn«, ein Liebesdreieck, die Rolle des Individuums und der Gesellschaft, die doppelte Anziehungskraft von Leidenschaft und Vernunft. Andererseits könne auch Márais Schreibstil zum allgemeinen Erfolg beitragen, der sowohl die fiktiven als auch die autobiografischen Texte charakterisiert: ein gattungsübergreifender Stil, mit dem Hang zur aphoristischen Form, mit dem Versuch, die Wahrheit durch sprachliche Emblematisierung zu erfassen.²⁹ Schließlich weisen auch die kompositorischen Lösungen der Romane aus den 1930er- und 1940er-Jahren auf die weltliterarischen Traditionen hin, zum analytischen Drama (geschlossener Zeitrahmen und Raumkonzept, Konflikte vor der Erzählzeit) und zum klassizistischen Drama (Dialektik von Vernunft und Leidenschaft).

Fried fragt im selben Aufsatz, ob sich diese Sicht durch den Erfolg nachhaltig bei den deutschen Kritikern festsetzen werde, ob dieser Roman imstande sein werde, deren

26 Márton Szilágyi: Rückblenden: Die Tradition der Traditionslosigkeit. In: Ernő Kulcsár-Szabó (Hg.): Im Sog der Sprache. Ungarische Literatur und Literaturkritik in den 90er Jahren. Budapest 1999, S. 9–19, hier: S. 13.

27 Szilágyi: Rückblenden: Die Tradition der Traditionslosigkeit, S. 18–19.

28 István Fried: A siker valóban félreértés? [Ist der Erfolg in Wahrheit ein Missverständnis?] In: Árpád Bernáth, Attila Bombitz (Hgg.): Miért olvassák a németek a magyarokat? Befogadás és műfordítás. Szeged 2004, S. 40–51, hier: S. 47–48.

29 Zoltán Z. Varga: A párbeszéd kísérlete (Szávai János: A kassai dóm – Közelítések Márai Sándorhoz) [Der Versuch des Dialogs. (János Szávai: Der Dom von Kaschau – Annäherungen an Sándor Márai)]. In: *Alföld* 60 (2009) H. 9, S. 101–107, hier: S. 102.

Vorstellungen über »Weltliteratur« zu beeinflussen. Fried betont selbst, dass erst einmal zu klären sei, ob der Roman von den Kritikern in einen mitteleuropäischen oder einen europäischen Kontext eingeordnet werde.³⁰ Die Fragestellung ist allerdings symptomatisch für die ungarische Sicht, die immer wieder auf der Suche nach handfesten Beweisen dafür ist, dass die ungarische Literatur in der Weltliteratur endgültig angekommen ist.

Fried weist aber auch darauf hin, dass die Zutaten des Erfolgs sehr unberechenbar seien, die Beschreibung des Erfolgs sei mit hohem Risiko verbunden. Seine Aussage unterstreicht der Komparatist auch mit dem Márai-Zitat, der Erfolg sei womöglich nur ein Missverständnis, was nach unserer heutigen literarischen Auffassung nicht unbedingt ein Problem sein müsse, da Fehlinterpretationen durchaus befruchtend sein können.³¹

Von deutscher Seite finden wir bisher überwiegend Auseinandersetzungen im Feuilleton der Tageszeitungen, Wochenschriften, Magazine, die konkrete Neuerscheinungen von Márai unter die Lupe nehmen. Hier sollen nur einige wenige Aspekte der zahlreichen Rezensionen nachgezeichnet werden, die den Erfolg Márais zu erklären versuchen.³² Die meisten deutschsprachigen Kritiker fragen sich, wieso die Werke des Autors über 50 Jahre nach ihrer Entstehung so einen großen Zuspruch erleben, welche Verwandtschaft zu deutschen und österreichischen Autoren aus der Zwischenkriegszeit besteht. Die bewegte Biografie des Autors (in den 1920er-Jahren Aufenthalt in Deutschland und Frankreich, in den 1930er-Jahren Veröffentlichung zahlreicher, erfolgreicher Romane in Ungarn, ab 1948 freiwilliges Exil in den USA und Italien, 1989 Freitod in San Diego) wird meistens erwähnt; sie verstärkt eine autobiografische Lesart der Romane und betont den osteuropäisch-exotischen Kontext des Autors.

Eine der Bedingungen für die Aktualität der Romane Márais um die Jahrtausendwende, die in den 1950er-Jahren noch nicht gegeben war, liegt in der veränderten, positiveren Betrachtung der Donaumonarchie im Verlauf der letzten Jahrzehnte.³³ Der Habsburg-Mythos als vielfältig interpretierbarer Horizont wird in vielen Rezensionen als eine positiv aufgeladene Projektionsfläche herangezogen.³⁴ Die Vielvölkermonarchie als idyllisches Vorbild stellt aber nur eine der möglichen, wenn auch die sowohl in der ungarischen als auch in der deutschen Rezeption häufigste Lesart dar; demgegenüber gibt es einige wenige Rezensenten, die die Desillusionierung Márais im Sinne Oswald Spenglers interpretieren und der nostalgischen Lesart seiner Romane widersprechen.³⁵

30 István Fried: A siker valóban félreértés? [Ist der Erfolg in Wahrheit ein Missverständnis?], S. 48.

31 Ebenda, S. 50–51.

32 Árpád Bernáth, Attila Bombitz (Hgg.): Posztumusz reneszázs. Tanulmányok Márai Sándor német nyelvű utóéletéhez [Posthume Renaissance. Studien zum deutschsprachigen Nachleben von Sándor Márai]. Szeged 2005. In diesem Band dokumentieren Attila Bombitz und Gabriella Lelle fast 300 ausführlichere Rezensionen der zwischen 1999–2004 erschienen über 1000 Besprechungen im deutschsprachigen Raum: Attila Bombitz, Gabriella Lelle: Válogatott bibliográfia Márai Sándor német nyelvű recepciójához (1999–2004) [Ausgewählte Bibliografie zur deutschsprachigen Rezeption von Sándor Márai (1999–2004)]. Szeged 2005, S. 199–222.

33 Vgl. István Fried: Világirodalmi megtörténés? Márai Sándor a német irodalmi kritikában [Weltliterarisches Geschehen? Sándor Márai in der deutschen literarischen Kritik]. In: Árpád Bernáth, Attila Bombitz (Hgg.): Posztumusz reneszázs. Szeged 2005, S. 7–23, hier: S. 19.

34 Sylvia Patsch: Bilanz bei Kerzenlicht. In: *Vorarlberger Nachrichten*, 26.5.2001.

35 Karl-Markus Gauß: Ein Bürger im Exil. Die lange Abwesenheit des Sándor Márai. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 7.4.2001; Wendelin Schmidt-Dengler: Entdeckung eines Europäers. In: *Falter*, 18.10.2000.

Die meisten deutschsprachigen Kritiker müssen auf die Einordnung der Erfolgsromane in Betracht des vollständigen Œuvres verzichten und werden durch die Herausgabepolitik der deutschen Verlage an Márais Werke herangeführt. So erfolgt die »Sozialisation« der deutschsprachigen Leserinnen und Leser zuerst durch dicht komponierte Liebesdreiecksgeschichten (*Die Glut*, *Das Vermächtnis der Eszter*). In Bezug auf *Die Glut* bedeutet dies eine viel gelobte Neuübersetzung durch Christina Viragh, der es in hervorragender Weise gelungen ist, den Rätselhaftigkeiten und Feinheiten des Romans, genauso der Moralität und dem philosophischen Charakter der Monologe und Dialoge auf Deutsch gerecht zu werden.³⁶

Márais Sprache wird oft lobend erwähnt (schön, klingt klar, poetisch, für manche sogar magisch, kann mit minimalen sprachlichen Mitteln große Spannung herstellen), auch seine Kompositionen, in denen ein banales Liebesdreieck mit allgemeinen, moralischen Fragen wie Sünde, Vergebung und Buße verbunden wird, finden Anerkennung.³⁷ Die Thematisierung von menschlich universellen, und doch in ihrer Beständigkeit gefährdeten Beziehungen und Inhalten, wie Freundschaft, Liebe, Ehre, Loyalität, Haltung, Verantwortung scheinen um die Jahrtausendwende für viele deutsche/europäische Leser Begriffe zu sein, die wieder mit Leben gefüllt werden müssen.³⁸

Tiefere literaturwissenschaftliche Analysen über Márai lassen bis auf wenige Beispiele noch auf sich warten.³⁹ Hier fehlen in vielen Fällen auch die Übersetzungen der Ergebnisse der ungarischen Márai-Forschung, die Anregungen bringen könnte, so etwa in Hinblick auf Verknüpfungen zu Hofmannsthal, Rilke oder Jockes *Ulysses*.⁴⁰

ANMERKUNGEN ZUR STRUKTUR DES LITERATURBETRIEBS

Der ungarische Buchmarkt ist ein dominierter, peripherer Markt: Aus dem Ungarischen wird wenig übersetzt, während eine große Zahl von Übersetzungen ins Ungarische vermarktet werden. Im Bereich der Belletristik stehen ca. 50 Prozent ungarische Bücher 50 Prozent übersetzten Werken gegenüber.⁴¹ Der Anteil der Belletristik am Gesamtumsatz des Buchmarktes ist mit ca. 20 Prozent um einiges höher als der 15-prozentige europäische Durchschnitt.⁴² Zum Vergleich: Auf dem deutschen

36 Lilla Kocsis: Modern nosztalgia – nosztalgikus modernség [Moderne Nostalgie – nostalgische Moderne]. In: Árpád Bernáth, Attila Bombitz (Hgg.): *Posztumusz reneszánsz*. Szeged 2005, S. 68–80, hier: S. 73.

37 Vilmos Mazán: A siker komponensei. A gyertyák csonkig égnek német nyelvű befogadásáról [Die Komponenten des Erfolgs. Über die deutschsprachige Rezeption des Romans *Die Glut*]. In: Árpád Bernáth, Attila Bombitz (Hgg.): *Posztumusz reneszánsz*. Szeged 2005, S. 57–66, hier: S. 64.

38 Vilmos Mazán: A siker komponensei, S. 60.

39 Die 2014 erschienene einbändige, deutschsprachige Literaturgeschichte kann Márai verständlicherweise nur auf wenigen Seiten fokussiert behandeln, bietet aber eine gute erste Orientierung für die literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit dem Autor: Ernő Kulcsár Szabó (Hg.): *Geschichte der ungarischen Literatur*. Eine historisch-poetologische Darstellung. Berlin, Boston 2013, S. 486–493. Das Konzept der Bürgerlichkeit bei Márai stellte Juliane Brandt in einem umfangreichen Aufsatz in den Mittelpunkt ihrer Analysen: Sándor Márais Konzept von Bürgerlichkeit unter dem Eindruck des Exils. In: dies.: *Am Rande des Spielfelds. Beobachtungen zur ungarischen Literatur und zu angrenzenden Gebieten*. München 2011, S. 89–158. Beide Arbeiten stützen sich überwiegend auf die ungarischsprachige Márai-Forschung.

40 István Fried: *Világirodalmi megtörténés?*, S. 10.

41 Belletristische Werke erscheinen zu 50 Prozent als Übersetzungen und zu 50 Prozent original auf Ungarisch, die Auflagen sind jedoch bei den übersetzten Büchern 3–5 Mal höher als bei den ungarischen Büchern. <<http://www.ksh.hu/docs/hun/xftp/idoszaki/kkiadas/kkiadas9706.pdf>>, 11.3.2016, S. 30.

42 <http://www.mkke.hu/page.php?page=BOOK_TURNOVER17>, 11.3.2016 (Umsatz des ungarischen Buchmarktes im Jahr 2012).

43 Norbert Bachleitner, Michaela Wolf: Auf dem Weg zu einer Soziologie der literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum. In: *IASL* (2004) H. 2, S. 1–25, hier: S. 11.

Buchmarkt werden von allen belletristischen Erscheinungen seit 1945 durchschnittlich ca. ein Drittel Übersetzungen veröffentlicht.⁴³ Der Weg zum Weltbuchmarkt führt für die ungarische Literatur in den überwiegenden Fällen über den deutschsprachigen Markt.⁴⁴

In den 1970er- und 1980er-Jahren konnten eine Reihe ungarischer Autoren im Zuge der liberaleren Kulturpolitik Ungarns ein Jahr als Stipendiaten des Berliner Künstlerprogrammes des DAAD in West-Berlin verbringen. Dieses Programm trug dazu bei, dass seit Mitte der 1970er-Jahre sehr unterschiedliche, gute Autoren aus Ungarn ohne Unterbrechung Kontakte zu deutschen Verlagen und hiesigem Publikum knüpfen konnten.

Als erster Stipendiat aus Ungarn in der Kategorie Literatur kam Miklós Mészöly 1974 nach West-Berlin.⁴⁵ Ihm folgten noch bis zur politischen Wende in den 1970er-Jahren György Konrád und Miklós Haraszti, in den 1980er-Jahren Péter Esterházy, Péter Nádas, István Eörsi, György Petri, László Krasznahorkai, László Földényi und Gyula Kurucz. 1989 war Imre Oravecz, 1990 Miklós Györffy als Gast in Berlin. In den 1990er-Jahren konnten Imre Kertész, Endre Kukorelly, László Garaczi, Ádám Bodor, László Márton, Zsófia Balla die Vorteile des Programmes genießen. Seit der Jahrtausendwende ist die Reihe nicht abgebrochen: László Darvasi, Lajos Parti Nagy, Ferenc Szjij, Ottó Tolnai, István Vörös, István Kemény, Zsófia Bán, Attila Bartis waren seit 2000 eingeladen, unter den Autoren aus den ungarischen Minderheitengebieten László Végel (aus Serbien) und Zsolt Láng (aus Rumänien).⁴⁶

Miklós Mészöly war als erster Stipendiat eine wichtige Figur, er schlug einige weitere Autoren aus Ungarn vor – wie Péter Nádas oder Péter Esterházy. Die Ausstattung des Stipendiums erlaubte den Aufenthalt zusammen mit der Familie, die Kinder konnten in West-Berlin auf die Schule gehen, auch dadurch ergab sich die Möglichkeit, einen tieferen Einblick in die deutsche Kultur zu gewinnen. Wichtiges Beziehungskapital konnte aufgebaut werden, wovon viele Autoren bis heute profitieren. Gleichzeitig sind diese Beziehungen zu den Autoren sicherlich auch für die Verlage wichtig gewesen, wenn es vor allem nach der Wende darum ging, verlässliche Informationen darüber zu bekommen, welche neuen Autoren sie übersetzen lassen sollten.⁴⁷ Die Kontinuität des Programmes trägt dazu bei, dass auch die jüngeren Autorengenerationen ihre Chancen bekommen, auch wenn es für sie natürlich nicht mehr so entscheidend ist, auf diese Weise eine längere Zeit im westlichen Ausland zu verbringen, wie dies für die Autoren in den 1970er- und 1980er-Jahren der Fall war.

44 Der Erfolg ungarischer belletristischer Bücher in der Bundesrepublik ebnet oft den Weg zur Präsenz auf den beiden anderen kleinen deutschsprachigen Buchmärkten in Österreich und der Schweiz. Zum Umgang mit der ungarischen Literatur in Österreich und zur Lage der Übersetzungen aus dem Ungarischen siehe: Andrea Seidler: Zeitgenössische ungarische Literatur: die große Unbekannte. In: *LASL* (2004) H. 2, S. 190–199. Diesen Umweg über die bundesrepublikanische Öffentlichkeit müssen sogar meistens die deutschsprachigen österreichischen und schweizerischen Autoren nehmen. Er ist also keine Besonderheit der ungarischen Literatur, sondern hat mit dem Größenunterschied der Märkte zu tun.

45 Vor Mészöly kam George Tabori 1971 als allererster ungarischer Stipendiat aus seinem britischen Exil nach West-Berlin.

46 Die Liste der eingeladenen Gäste kann nach Ländern und Jahren sortiert abgerufen werden unter: <www.berliner-kuenstlerprogramm.de>. Ein Dokumentationsband mit Texten zahlreicher Stipendiaten erschien 2006 auf Deutsch: »Berlin, meine Liebe. Schließen Sie bitte die Augen.« Ungarische Autoren schreiben über Berlin. Eine erweiterte Version des Bandes mit gleichlautendem Titel kam 2007 auf Ungarisch heraus: »Berlin, drágám. Csukja be, kérem, a szemét.«

47 Raabe: Der erlesene Raum, S. 211.

Eine zeitnahe Übersetzung und kontinuierliches Engagement der Verlage zu Lebzeiten ist in der Geschichte der ungarischen Literatur bisher nur einer Handvoll Autoren zuteil geworden: neben dem Nationaldichter Sándor Petőfi, dem national-romantischen Romancier aus dem 19. Jahrhundert Mór Jókai, der Schriftstellerin Magda Szabó, den Autoren Tibor Déry und László Németh in den 1960er- und 1970er-Jahren sowie Miklós Mészöly.⁴⁸ Wenn wir die Liste der heutigen Übersetzungen anschauen, müssen wir feststellen, dass es aus diesem Kreis alleine die Schriftstellerin Magda Szabó geschafft hat, bis heute kontinuierlich nachgefragt zu werden.

Die Begegnung zwischen Autoren und Lesern auf Buchmessen, in Literaturhäusern, in Buchhandlungen ist heutzutage fester Bestandteil verlegerischen Marketings. Autoren, die Fremdsprachen sprechen und mit ihren fremdsprachigen Lesern direkt kommunizieren können, lassen sich deshalb besser vermarkten. Die starke Stellung des Deutschen bei der älteren Generation in Ungarn, bei Autoren wie Imre Kertész, Péter Esterházy und auch Péter Nádas, war also auch für die Verlage von großem Vorteil und half, die Erwartungen der deutschen Leser zu erfüllen. Als ein Beispiel der eher missglückten Kommunikation und Selbstvermarktung könnte dagegen der 1921 geborene Miklós Mészöly angeführt werden. Mehrere Bücher von ihm wurden vom Hanser Verlag in den 1960er- und 1970er-Jahren veröffentlicht.⁴⁹ Er hatte gute Beziehungen zu Eva Haldimann, die jahrzehntelang viele Rezensionen über Werke ungarischer Autoren in der *NZZ*, so auch über jene von Mészöly schrieb, aber der Durchbruch blieb aus. Das Interesse, die Aufmerksamkeit scheint erst seit Mitte der 1980er-Jahre für die ungarische Literatur größer zu werden; Miklós Mészöly kam anscheinend zu früh, um Teil dieser Welle zu werden.⁵⁰

Und damit sind wir bei einem sehr bedeutenden, neuen Faktor in der Erfolgsgeschichte der ungarischen Literatur in den deutschsprachigen Ländern angelangt. Es gibt innerhalb des translatorischen Feldes bis heute eine Gruppe, deren Mitglieder vielfältige Aufgaben übernehmen, die in ihrer Funktion und »Aufgabenbeschreibung« aber schwer zu fassen sind. Hierzu zählen Übersetzer, Korrespondenten, Vermittler, die den westlichen Verlagen helfen, sich auf dem osteuropäischen Buchmarkt zu orientieren. In den sozialistischen Zeiten mit staatlichen Urheberrechtsbüros, die es zu umgehen galt, wenn man an die systemkritische Literatur herankommen wollte, brauchte man solche Vertrauensleute, die je nach Lage und Fähigkeit Namen und manchmal auch Manuskripte in den Westen schmuggelten. György Konrád, György Dalos und die in Genf lebende Journalistin Eva Haldimann haben seit den 1970er-Jahren solche Aufgaben übernommen und vielen Autoren in Ungarn die Chance eröffnet, im Westen rezensiert zu werden (Imre Kertész, Miklós Mészöly, Iván Mándy, István Eörsi usw.).

48 Die überaus produktive Tätigkeit der Unterhaltungsliteraten Gábor von Vaszary (1897–1985) und Zsolt Harsányi (1887–1943) in den 1930er-, 1940er-Jahren wurde in der Bundesrepublik in den 1950er- und 1960er-Jahren entdeckt. Ihre Bücher kamen in riesigen Auflagen auf den Markt, um den Hunger nach Exotik und Heimatliteratur à la *Ich denke oft an Piroshka* zu stillen.

49 Miklós Mészöly: *Saul*. Übersetzt von Barbara Frischmuth. München 1970. Dieser Roman ist parallel im selben Jahr in der DDR erschienen unter dem Titel: *Saulus*. Übersetzt von Gyöngyi und Henning Paetzke. Leipzig 1970; ders.: *Rückblenden*. Übersetzt von Hildegard Grosche. München 1980; ders.: *Landkarte mit Rissen*. Erzählungen. Aus dem Ungarischen v. Hildegard Grosche. München, Wien 1976.

50 Tamás Szőnyei: »Éjjel-nappal lehetne dolgozni«. (Zsuzsanna Gahse író, műfordító) [»Man könnte Tag und Nacht arbeiten«. (Zsuzsanna Gahse Schriftstellerin, Übersetzerin)] In: *Magyar Narancs* (1997) Nr. 19, 8. Mai 1997. Weitere Gegenwartsautoren mit mehreren ins Deutsche übersetzten Romanen, aber bisher ohne Durchbruch, sind Márton László und Ádám Bodor.

Diese Vermittlerrolle war nach 1989 nicht weniger gefragt, als es darum ging, unter marktkapitalistischen Bedingungen Neues zu entdecken, Autoren, die weder Dissidenten noch politisch konform waren, sondern außerhalb der bisherigen Klischees wertvolle Arbeiten schufen. Katharina Raabe, Lektorin für osteuropäische Literatur bei Suhrkamp, beschreibt in einem Aufsatz der Zeitschrift *Osteuropa* 2009 diese Umorientierungsphase aus nächster Nähe. Sie berichtet über den Einsatz dieser Vermittler »als Cicerones, die uns in Moskau, in Budapest, Prag und Warschau mit den ›richtigen Leuten‹ bekannt machten. Sie wurden zu unersetzlichen Gutachtern und bildeten das kleine Netzwerk von vertrauenswürdigen Lesern, die einen ganzen Expertenstab ersetzen mussten.«⁵¹

Viele dieser ehemaligen Vermittler waren am Aufbau der privatwirtschaftlichen Strukturen des Verlagswesens in Ostmitteleuropa beteiligt, so dass heute Teile der früheren persönlichen Verbindungen als Verlagskontakte institutionalisiert weiterlaufen. Die Öffnung ermöglichte einen intensiveren Austausch zwischen den Autoren und ihren Übersetzern. Ein Umstand, der nicht zu unterschätzen ist – da das gegenseitige Vertrauen längerfristig Niveau, Kontinuität und verlässliche Zusammenarbeit garantieren kann.

Die Übersetzer scheinen bis heute weiterhin eine seltsam vielfältige, einflussreiche, rechtlich und finanziell jedoch eine eher prekäre Rolle zu spielen. Sie sind als Kenner des fremdsprachlichen Kanons, als Talentsucher, als Gutachter für den heimischen Markt und bei der Vermarktung des Buches als Moderatoren tätig. Sie übernehmen im Grunde nicht selten die Aufgaben eines Literaturagenten und müssen dabei einen ganzen Expertenstab ersetzen, wie dies Katharina Raabe für die Nachwendezeit formulierte.⁵²

Wenn man sich die Kalkulationen der Verlage für übersetzte belletristische Texte anschaut, die oft ein Verlustgeschäft bedeuten, wundert man sich nicht, dass Literaturagenturen ungern eingeschaltet werden. Erst langsam ermöglicht der ungarische Markt die ersten ernstzunehmenden Agenturgründungen, wie die Firma von Bence Sárközy (Ex-Chefredakteur des Verlages Magvető) und Ádám Halmos, die seit 2011 ihre Kräfte neben dem neugegründeten Libri Buchverlag (Libri Könyvkiadó Kft.)⁵³ auch für die Vertretung ausgewählter ungarischer Autoren im Ausland vereinen (Sárközy and Co. Literary Agency).⁵⁴ Auch die vor wenigen Jahren initiierte Ausschreibung der ungarischen Buchstiftung versucht diesem strukturellen Mangel entgegenzuwirken, indem sie bescheidene Mittel für den Start von Literaturagenturen bereitstellt. 2016 standen insgesamt eine Million Forint (ca. 3.200 Euro), 100.000 Forint (ca. 320 Euro) pro Portfolio (mit je fünf Büchern) zur Verfügung.⁵⁵

Das bisherige Muster zeigt jedoch noch in den meisten Fällen, dass Verlag und Autor selbst nach Wegen einer ausländischen Veröffentlichung suchen müssen, im günstigsten Fall mit der Hilfe einer Übersetzerin oder eines Übersetzers, womit sie noch

51 Raabe: *Der erlesene Raum*, S. 211.

52 Ebenda.

53 Neben Sárközy und Halmos beteiligt sich am neuen Libri Buchverlag auch der Eigentümer des gleichnamigen Buchhandelsfirma, Ákos Balogh, was ein neuer Beweis für die unaufhaltsame Konzentration des Buchmarktes auch in Ungarn ist.

54 Irodalmi ügynökséget alapított a Magvető kiadó volt főszerkesztője (Bence Sárközy). [Der ehemalige Chefredakteur des Verlages Magvető gründete eine Literaturagentur.] In: MIT (Ungarische Nachrichtenagentur, Nachrichtenarchiv), 9.8.2011.

55 Call for Applications for Literary Agencies, <<http://pim.hu/object.A56E7C26-A069-43EF-9367-ED2DC25F-BCD3.ivy>>, 14.2.2016.

immer auf das schwächste und institutionell nicht eingebundene Glied setzen. Dies war der Tenor eines Runden Tisches am 28. August 2013 im Sommerlager des Attila-József-Kreises am Plattensee, mit dem Titel »Die ungarische Literatur im Ausland«, unter der Beteiligung von Péter Rácz (Ungarische Übersetzungsstiftung), Ágnes Füle vom Literaturmuseum Petőfi (PIM, Übersetzungsbüro), Ágnes Szabó (Balassi Institut, Publishing Hungary) und Katarzyna Sitko vom Polnischen Institut in Budapest. Auf die Frage, ob es ein durchdachtes Konzept gebe, welche Autoren man in welchen Ländern vorstellen und vermarkten wolle, wiesen alle Beteiligten auf die Rolle der Übersetzer und bedachten diese mit großem Lob.

Das Geld der ungarischen Buchstiftung hat sich für die Zusammenarbeit mit den ausländischen Verlagen seit 15 Jahren auf einem im Vergleich mit den Ländern in der Region sehr niedrigen Niveau eingependelt. Die 1992 gegründete ungarische Buchstiftung (Magyar Könyv Alapítvány, Hungarian Book Found) unterstützt seit 1997 auch Übersetzungen, sie arbeitet nach ihrer Eingliederung ins Petőfi Irodalmi Múzeum (PIM) ab 2012 unter dem Namen »PIM – Hungarian Books & Translations Office« (Magyar Könyv- és Fordítástámogatási Iroda); die finanziellen Mittel reichen jährlich für die Unterstützung von ca. 40 Büchern mit insgesamt 18 Millionen Forint (ca. 60.000 Euro), also ca. 300.000–400.000 Forint (ca. 1.000–1.300 Euro) für ein Buch. Somit reicht die Unterstützung meistens nur für einen 40- bis 60-prozentigen Teil der Übersetzungskosten der Verlage. Mit Hilfe dieser staatlichen Unterstützung können jährlich fünf bis sechs Bücher ins Deutsche übersetzt werden. Für denselben Zweck wendet Rumänien fast zehn Mal so viel Geld auf; auch das Volumen in Polen und in der Slowakei ist viel größer als in Ungarn.⁵⁶

Die Präsenz auf den Buchmessen ist eine natürliche Ergänzung zur Unterstützung der Übersetzungen, die selbstverständlich nicht aus diesen 18 Millionen finanziert werden können. Hier lief 2012 bis 2014 ein mit jährlich 100 Millionen Forint dotiertes Programm des Ministeriums für Gesellschaftliche Ressourcen (EMMI) »Publishing Hungary«, das in diesen zwei Jahren auf zwölf Messen im Ausland die Interessen des ungarischen Buches vertreten konnte, mit Lesungen, Gesprächen, ansehnlichen Ständen (»Buch Wien« und Frankfurter Buchmesse 2012, Leipziger Buchmesse 2013, 2014, 2015; Göteborg 2012, Gastland in Göteborg 2015).

Die Konzeption des »Publishing Hungary« Programmes wird nach den neuesten Äußerungen der Direktorin des Balassi Institutes geändert. Judit Hammerstein erklärte im Juli 2015, dass das Programm mit weniger, dafür aber konzentrierteren Auftritten weitergeführt werde.⁵⁷ Auch wenn eine zu offensichtliche Förderung bestimmter Autoren durch offizielle Stellen sicherlich kontraproduktiv wäre, das kontinuierliche finanzielle Engagement des Kulturministeriums (EMMI) müsste gewährleistet werden, damit die jetzige, gute Ausgangslage der ungarischen Literatur auf dem deutschen/europäischen Buchmarkt längerfristig gesichert werden kann. Im Zuge der Wirtschaftskrise sank jedoch die Ertragsfähigkeit des ungarischen Buchmarktes zwischen

56 Támogatás nélkül maradnak a magyar irodalom fordítói? [Bleiben die Übersetzer der ungarischen Literatur ohne Unterstützung?] In: MTI (Ungarische Nachrichtenagentur, Nachrichtenarchiv), 26.7.2011; über die Tätigkeit der ungarischen Buchstiftung allgemein siehe das Interview mit der Direktorin, Dóra Károlyi, vom 16.11.2009: János Szegő: Vannak még terveink [Wir haben noch Pläne], <<http://www.litera.hu/hirek/vannak-meg-terveink>>, 11.2.2016.

57 Balassi Intézet – Hoppál Szabó: A kultúra húzóágazat [Die Kultur ist eine Erfolgsbranche]. In: MTI (Ungarische Nachrichtenagentur, Nachrichtenarchiv), 7.7.2015.

2008 und 2012 um ein Drittel,⁵⁸ ein leichtes Wachstum war erst wieder in den Jahren 2013 und 2014 zu verzeichnen. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten wäre es wichtig, dass Marktteilnehmer-Verlage und die Programmverantwortlichen der aus Steuergeldern finanzierten Programme wie das »Publishing Hungary« ihre Ressourcen gut miteinander abstimmen.

Zum Erfolg der ungarischen Bücher trug eine einmalige Konstellation bei, die durch die Emigrationen nach 1956 und nach 1989 entstand: Zu erstrangigen Übersetzern wie Hans Skirecki, Hildegard Grosche, Hans-Hennig Paetzke, Charlotte Ujlaky⁵⁹ gesellten sich nun auch Autorinnen, die Ungarn als Kinder oder junge Erwachsene verlassen hatten und mittlerweile als deutschsprachige Schriftstellerinnen bemerkenswerte *Ceuvres* vorgelegt haben und die außerdem bereit sind, aus dem Ungarischen zu übersetzen. Zsuzsanna Gahse, Christina Viragh und Terézia Mora reflektieren auch intensiv ihre übersetzerische Arbeit und fügen dadurch diese Erfahrungen organisch in ihre Werke ein.⁶⁰ So sind sie in der Lage, die übersetzten Texte als gute deutschsprachige Literaturtexte in die Zielliteratur hineinzuschreiben.⁶¹

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Vielfalt der übersetzten und erfolgreichen ungarischen belletristischen Bücher aus den letzten 25 Jahren spricht dafür, dass es sich nicht um einen einmaligen literarischen Trend in den deutsch-ungarischen Literaturbeziehungen handelt. Auch die Erfahrungen der Autoren aus den ungarischen Minderheitengebieten in Siebenbürgen, in der Vojvodina und der Südslowakei, die die ungarischsprachige Literatur bereichern, tragen zur Vielfalt der dargestellten gesellschaftlichen und kulturellen Perspektiven und Stile bei. Die epochalen Werke, die durch die politische Wende und die Öffnung der Buchmärkte die Möglichkeit bekamen, von vielen gelesen zu werden, sind unter repressiven Bedingungen, sehr langsam, manche in mehr als einem Jahrzehnt, entstanden; diese Umstände sind auf schwer definierbare Weise Teil des Erfolgs. Ob die intensiveren Austauschmöglichkeiten und der Druck des Marktes gegen die Vielfalt arbeiten und mehr Anpassung bringen werden, lässt sich erst mit einem größeren Abstand feststellen. Ereignisse wie der Nobelpreis für Imre Kertész und der große Erfolg Sándor Márais mit Romanen aus den 1930er- und 1940er-Jahren sind überraschend eingetreten, und ähnliche Fälle könnten auch in Zukunft unerwartet auftreten. Es ist jedoch wichtig, dass eine stabile, kontinuierlich gut finanzierte Infrastruktur den Weg der Romane zu neuen, fremdsprachigen Lesern ebnet. Jedes Buch, das es schafft, in einer anderen Kultur Erfolg zu haben, fängt ein neues, oft sowohl für die Entsende- als auch die Zielkultur unerwartetes Leben an. Lassen wir uns überraschen!

58 Bericht des MKKE über die Entwicklung des Buchmarktes im Jahr 2012, <http://www.mkke.hu/konyvforgalom_2012>, 11.3.2016.

59 Charlotte (Sarlotta) Ujlakys Nachlass befindet sich im Archiv des Ungarischen Instituts in Regensburg.

60 »Mióta fordítani kezdtem, passzív módon visszakerültem a magyar nyelvhez – azóta tudom, hogy van az én németemben magyar, és úgyelek is rá.« [»Seitdem ich anfang zu übersetzten, geriet ich passiv zurück zur ungarischen Sprache – seitdem weiß ich, dass in meinem Deutsch auch Ungarisches steckt und ich passe darauf auf.«] Zsuzsanna Gahse in: Tamás Szőnyi: »Éjjel-nappal lehetne dolgozni«. (Zsuzsanna Gahse író, műfordító), 1997.

61 Eine sehr bemerkenswerte Entwicklung der letzten Jahre, die die Aufwertung der übersetzerischen Arbeit unterstreicht, ist, dass Übersetzer zusammen mit den Autoren gewürdigt werden. Im Rahmen des Berlin-Brücke-Preises durften László Darvasi und Heinrich Eisterer (2004), László Krasznakorkai und Heike Flemming (2010) sowie Péter Nádas und Christina Viragh (2012) gemeinsame Auszeichnungen entgegennehmen.

KRISZTINA BUSA studierte Neuere Deutsche Literatur, Deutsch als Fremdsprache und Interkulturelle Kommunikation an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Zurzeit ist sie Lektorin und Fachreferentin am Hungaricum – Ungarisches Institut der Universität Regensburg sowie seit 2007 Mitglied der Redaktion des *Ungarn-Jahrbuchs* und der *Studia Hungarica*.